

Vergil

Die Zerstörung von Troja, im zweyten Buch der Aeneide

[...]

(1) Der ganze Saal war Ohr, jedweder Mund verschlossen,
und Fürst Aeneas, hingegossen
auf hohen Polstersitz, begann:
Dein Wille, Königin, macht Wunden wieder bluten,
die keine Sprache schildern kann;
wie Trojas Stadt vergieng in Feuerfluten,
den Jammer willst du wissen, die Gefahr,
wovon ich Zeuge, ach und meistens Opfer war.

(2) Wer, selbst aus der Dolopen rauhem Schwarme,
gibt thränenlos den traurigen Bericht?
Und uns umschattet schon die Nacht mit feuchtem Arme,
zum Schlummer winkt der Sterne sinkend Licht.
Doch du hast Lust, mein Schicksal zu betauern,
der Teukrer Noth und Trojas letzten Tag.
Sey's denn! Wie sehr mir auch vor der Erinnerung schauern,
der Geist davor zurücke fliehen mag.

(3) Der Griechen Fürsten, aufgerieben
vom langen Krieg, vom Glück zurückgetrieben,
erbauen endlich durch Minervens Kunst
ein Roß aus Fichtenholz, zum Berge aufgerichtet,
beglückte Wiederkehr, wie ihre List erdichtet,
dadurch zu flehen von der Götter Gunst.
Der Kern der tapfersten birgt sich in dem Gebäude,
und eisern ist sein Eingeweide.

[...]

(6) Mit Staunen weilt der überraschte Blick
beym wunderbaren Bau des ungeheuren Rosses,
Thimät, seys böser Wille, seys Geschick,
wünscht es im innern Raum des Schlosses.
Doch bang vor dem versteckten Feind
räth Capys an, und wer es redlich meynt,
den schlimmen Fund dem Meer, dem Feuer zu vertrauen,
wo nicht, doch erst sein innres zu beschauen.

[...]

(8) Wenn in dem Rosse nicht versteckte Feinde lauren,
so droht es sonst Verderben unsern Mauren,
so ist es aufgethürmt, die Stadt zu überblicken
so sollen sich die Mauren bücken
vor seinem stürzenden Gewicht,
so ists ein anderer von ihren tausend Ränken,
der hier sich birgt. Trojaner trauet nicht,
Die Griechen fürchte ich, und doppelt, wenn sie schenken.

[...]

(31) Jetzt zwar sind sie nach Argos heimgefahren,
doch führt sie Kalchas bald mit neuen Kriegerschaaren
und Göttern furchtbarer zurück. Dieß Roß
ward aufgethürmt, den Zorn der Pallas zu versöhnen,
und nicht umsonst seht ihrs so riesengroß.
Es sollte seine Last das schmahle Thor verhöhnen,
nie sollt euch der Besitz des Wunderbilds erfreun,
nie sollt es eurer Stadt den alten Schutz erneun.

[...]

(41) Und hoch beglückt, den Strang berührt zu haben
der es bewegt, begleiten Jungfrauen und Knaben
mit heiligen Liedern die verehrte Last.
O meine Vaterstadt! So reich an Siegeskronen,
o heiliges Land, wo so viel Götter thronen!
in deiner Mitte steht der fürchterliche Gast.
Viermal hat es am Eingang still gehalten,
und viermal klang das Erz in seines Bauches Falten.

(42) Uns warnt es nicht! Von wüthender Begierde
verblendet setzen wir die unglückschwangre Bürde
beym Tempel ab. Apolls Orakel spricht
weißagend aus Kaßandrens Munde,
es spricht von Trojas letzter Stunde,
wir glauben selbst der Gottheit nicht.
Von festlich grünem Laub muß jeder Tempel wehen
und – morgen ists um uns geschehen!

[...]

(44) Geleitet von dem Feuerbrande
der aus dem königlichen Schiffe blitzt,
dringt sie hinan zum wohlbekannten Strande,
und, von der Götter Grimm beschützt,
eröffnet Sinon still den Bauch der Fichte.
Gehorsam gibt das aufgethane Roß
die Krieger von sich, die sein Leib verschloß,
und hoch erfreut entspringen sie zum Lichte.

[...]

(55) Jetzt lag es kund und aufgethan,
wie Danaer auf Treu und Glauben halten,
das Bubenstück sieht man jetzt schrecklich sich entfalten!
Schon liegt, besiegt vom prasselnden Vulkan,
Deiphobus majestätsche Burg im Staube,
schon wird Ukalegon's, ihr Nachbar, ihm zum Raube,
vom flammenrothen Widerscheine brennt
des Meeres Spiegel und das Firmament.

[...]

Quelle: Wikisource (https://de.wikisource.org/wiki/Die_Zerstörung_von_Troja): Vergil, Die Zerstörung von Troja, Im zweyten Buch der Aeneide, aus: Neue Thalia 1792, Erster Band, S. 3-78, Hrsg. Friedrich Schiller